



Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Durch verheerenden Brand von 1861 teilweise zerstörtes und nach Bebauungsplan wieder neu errichtetes, grosses Bauerndorf mit imposanter regelmässiger Reihung von gleichartigen Wohnhäusern beidseitig des offen fliessenden Zielbachs. Schloss von 1570, Kirche von 1746.



Siegfriedkarte 1889



Landeskarte 2005

Dorf

☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3



4



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 1–21
Aufnahme 2006: 22



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



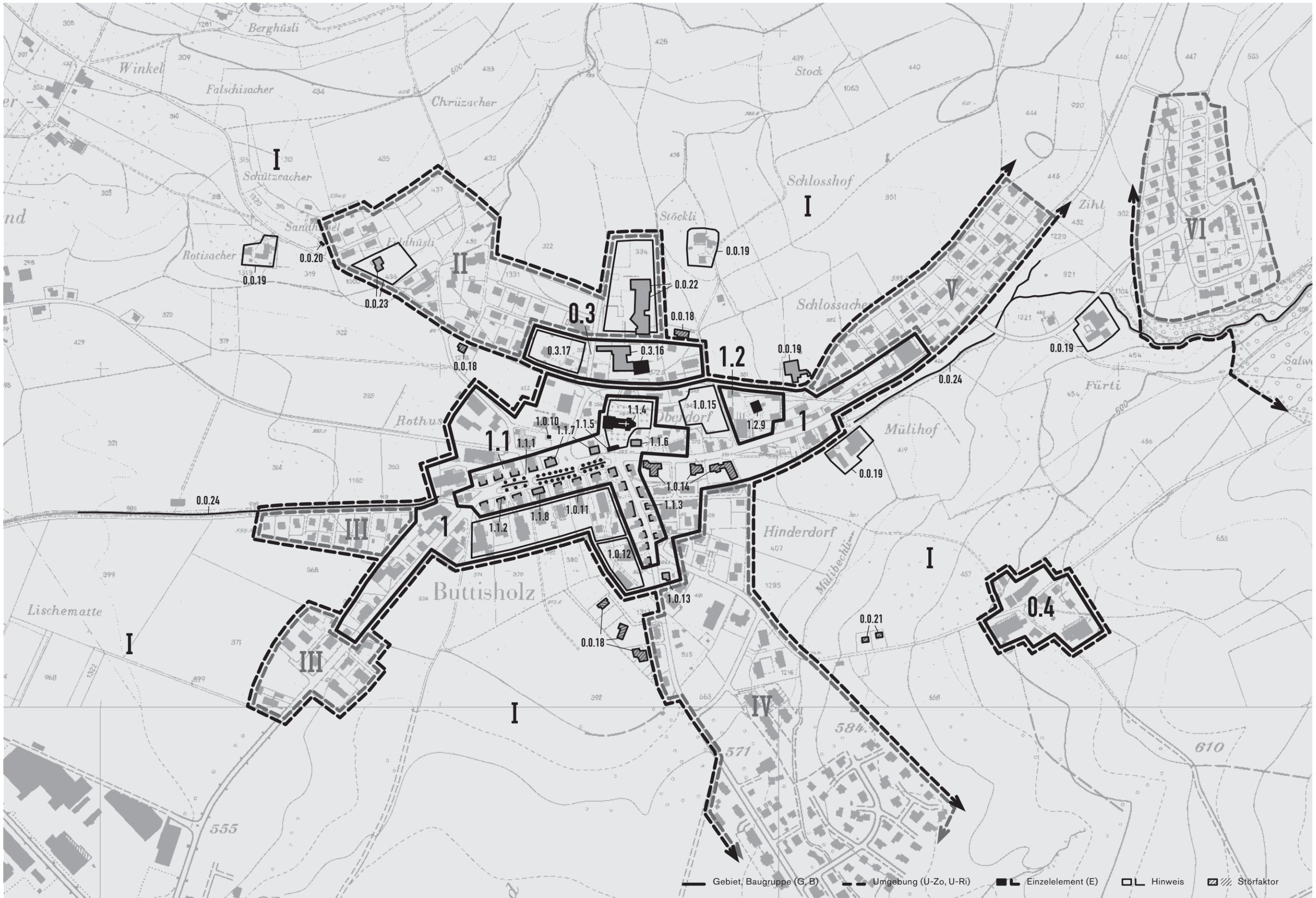
20



21



22



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Vielgliedriges altes Dorf in Hangfusslage, Bauern-, Wohn- und Gasthäuser, 18.–20. Jh.	AB	/	/	X	B			1–13
B	1.1	Ortskern, nach Brand von 1861 planmässig mit ähnlichen Häusern wieder aufgebaut	A	X	X	X	A			1–5, 7
B	1.2	Schlossanlage oberhalb der Dorfstrasse, Hauptbau und Ökonomiegebäude in hohem Mauergeviert, 16.–18. Jh.	A	X	X	X	A			17, 18
B	0.3	Schulbezirk, leicht erhöht am hangseitigen Dorfrand situiert, 1. H. 10. Jh.	C	/	/	/	C			16, 19
B	0.4	Schweikhüseren, Hofgruppe an unverbautem Wieshang, 18.–20. Jh.	AB	/	/	/	A			20, 21
U-Ri	I	Wies- und Ackerland in der Ebene und am Hang, lockerer Obstbaumbestand	a			X	a			22
U-Zo	II	Stark durchgrüntes Wohnquartier am Hang, 2. H. 20. Jh.	b			X	b			
U-Zo	III	Wohn- und Gewerbebauten am Zihlbach, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	IV	Ein- und Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh., dazwischen vereinzelte bäuerliche Altbauten	b			/	b			
U-Zo	V	Geschlossenes Einfamilienquartier entlang ansteigender Ausfallstrasse, 4. V. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	VI	Räumlich vom Ortsgebiet abgesetztes Ein- und Mehrfamilienhausquartier im östlichen Hügelland, 4. V. 20. Jh.	b			/	b			
	1.1.1	Kanalisierte Dorf Bach beidseitig in Ahornallee						o		1–4
	1.1.2	Klassizistische Wohnhausreihen, achsialsymmetrisch entlang Dorf Bach						o		1, 4
	1.1.3	Hinderdorfstrasse, mit zweigeschossigen Wohnhäusern eng bebauter Strassenraum						o		7, 9–11
E	1.1.4	Kath. Pfarrkirche St. Verena in ummauertem Friedhof, dreiecksiges Schiff mit eingezogenem Polygonalchor, erb. 1746, Anbau mit Südportal 1914, rest. 1986				X	A	o		6, 13
E	1.1.5	Beinhaus, schlanker Mauerbau mit Stichbogenfenster und Dachreiter, erwähnt 1632, rest. 2001				X	A			13
	1.1.6	Pfarrhaus, Walmdachbau mit symmetrischen Fensterreihen, erb. 1743, rest. 2001						o		
	1.1.7	Gasthöfe «Hirschen» und «Kreuz», klassizistische Baukuben mit Walm- bzw. Kreuzgiebeldach, markante Eckbauten an Strassenabzweigung						o		4
	1.1.8	Käserei, unpräntiöser Satteldachbau von 1974						o		
E	1.2.9	Schloss, hoch ragender Steinbau unter Walmdach, erb. 1570, Treppenhausrisalit, 18. Jh., rest. ab 2000				X	A			17, 18
E	1.0.10	Speicher, schön gezimmerter Holzbau in Strassengabelung, erb. wohl im 18. Jh.				X	A			
	1.0.11	Stallscheunen, achsial hinter den zugehörigen Wohnhäusern angeordnet und diesen zugehörig, 2. H. 19. Jh./20. Jh.						o		
	1.0.12	Ehem. Sägerei, alte Werkhallen und Lagerplätze						o		
	1.0.13	Wohnhaus Heimburg, schöner Jugendstilbau von 1911, rest. 1993						o		
	1.0.14	Wohn- und Geschäftsbauten, in sensibler, zentrumsnaher Lage, unpassend in Gestalt und Volumen, 2. D. 20. Jh.						o		
	1.0.15	Unverbaute Wiese vor Schlossbezirk						o		18
E	0.3.16	Altes Schulhaus, dreigeschossiger Jugendstilbau, Rustikasockel, geschwungene Dachaufbauten mit Rundbogenfenstern, erb. 1910, Erweiterungsbauten von 1961, rest. 1998				X	A	o		16
	0.3.17	Chalets in grossen Gärten, 1920/30						o		
	0.0.18	Ein- und Mehrfamilienhäuser in empfindlicher Lage am Rand des alten Dorfkerns						o		

Buttisholz

Gemeinde Buttisholz, Amt Sursee, Kanton Luzern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.19	Einzelhöfe, 18.–20. Jh.						o		22
E	0.0.20	Mariahilfkapelle, kleiner Mauerbau mit Dachreiter an der Strasse nach Allmend, erb. 1856, erw. und renov. 1944, Nachtrag: rest. 2003				×	A			
	0.0.21	Frei stehende Einfamilienhäuser an Zufahrtstrasse nach Schweikhüseren						o		
	0.0.22	Schulbauten mit Sportanlagen und Feuerwehrlokal, 1975/1986						o		
	0.0.23	Bäuerliches Wohnhaus auf grossem Grundstück mit Wiesland und Garten, 18./19. Jh.						o		
	0.0.24	Zihlbach mit Ufergehölz, oberhalb des Dorfes stark verwachsen						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Funde aus Mittelstein- und Eisenzeit in der Gegend des Soppensees deuten auf vorgeschichtliche Siedlungen im südlichen Gemeindegebiet hin. Eine römische Strasse soll von Ettiswil über den römischen Gutshof Oberroth nach Buttisholz und weiter nach Ruswil geführt haben. In einer Urkunde des Grafen von Lenzburg wurde Buttisholz im Jahre 1306 erstmals schriftlich erwähnt. Im gleichen Dokument ist auch schon die Existenz einer Kirche vermerkt. Die damalige Ortsbezeichnung «Buttensulza» setzt sich vermutlich aus dem alemannischen Siedlernamen «Butto» und «Sulz» für sumpfigen Boden zusammen. Im Jahre 1348 gingen die Tvingrechte über Buttisholz von den Herren von Sursee an den deutschen Orden über. Die Lehensherrschaft hatten damals die Ritter von Neuenburg inne. «Uf der Strittmatt», nahe bei Buttisholz, wurden 1375 die Gugler entscheidend geschlagen. Der 1946 auf dem Dorfplatz errichtete Guglerbrunnen erinnert an diese Begebenheit. Von 1648 bis zum Einmarsch der französischen Truppen im Jahre 1798 lag die niedere Gerichtsbarkeit bei der luzernischen Aristokratenfamilie von Sonnenberg.

1526 übernahm Jakob Feer die Kollatur zu Buttisholz vom Domkapitel Konstanz. Noch im gleichen Jahrhundert baute sein Sohn Leopold den einstigen Sommersitz im Dorf zu einem festen Wohnsitz, dem heutigen Schloss, aus. Da ein Stammhalter fehlte, ging 1775 der ganze Besitz an die Familie Pfyffer von Altishofen über.

Am 16. August 1861 war Buttisholz von einem verheerenden Brand betroffen. Mit Ausnahme des Kirchen- und des Schlossbezirkes sowie einiger Höfe am Ortsrand zerstörte das Feuer das ganze Bauerndorf. Menschenopfer waren glücklicherweise keine zu beklagen. Der rasch vorgenommene Wiederaufbau erfolgte auf Grund eines regierungsrätlichen Beschlusses nach einem strengen Bebauungsplan. Auf der Siegfriedkarte von 1887 sind die zwei neu erstellten regelmässigen Häuserzeilen, welche noch heute den Dorfkern bestimmen, längs dem Dorfbach deutlich zu erkennen.

Die relativ flachen und ertragsreichen Böden des Rottales bildeten gute Voraussetzungen für eine florierende Landwirtschaft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Milchproduktion auf Kosten des Getreideanbaus immer wichtiger. Vorerst entstanden in den Einzelhöfen ausserhalb des Dorfes kleinere Käsehütten, später dann auch im Ort selber grössere Käsereien, welche auf genossenschaftlicher Basis betrieben wurden. Nach der Milchkontingentierung in den 1975er-Jahren stellten einige Betriebe auf Masttierzucht um, andere fanden zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten mit Spezialkulturen wie Tabak und Erdbeeren.

Um 1900 zählte die Gemeinde 1394 Einwohner, von denen sich 417 in 51 Häusern auf das Dorf selber verteilten. In der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte nur ein geringer Bevölkerungszuwachs, so dass sich Buttisholz in der Nachkriegszeit noch als weitgehend unverbautes Bauerndorf präsentierte. Seit den 1960er-Jahren zeigt die demographische Kurve steil nach oben. Die Bevölkerungszahl hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten auf rund 2800 Einwohner verdoppelt. Parallel dazu fand ein wirtschaftlicher Strukturwandel statt. Waren nach dem Zweiten Weltkrieg noch fast drei Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt, so überwiegen heute die Anteile der Dienstleistungs-, Industrie- und Gewerbesektoren bei weitem.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das ehemalige Bauerndorf liegt in der östlichen Tallehne des Rottales am Fusse eines Südhanges. Dieser steigt mitten im Ort vorerst nur leicht an, gewinnt dann aber rasch an Höhe. Der Zihlbach, welcher das Dorf in Längsrichtung durchläuft (0.0.24), entspringt dem Notteler Berg und fliesst weiter westlich in die kanalisierte Rot. Wie in vielen grösseren Ortschaften verwehren heute einige neue Wohnquartiere die Sicht auf die bäuerliche Dorfanlage. Umso eindrücklicher erscheint nach der Zufahrt durch die baulich schwächeren Randbereiche das alte Dorfgebiet (1) mit seiner interessanten hierarchischen Gliederung von Kirch- und Schlossbezirk und der

intakten, kleinstädtisch anmutenden Kernbebauung (1.1) entlang dem Dorfbach.

Im inneren Kern sind die Wohn- und Gasthäuser (1.1.2, 1.1.7) beidseits des kanalisierten Wasserlaufs frontgleich aufgereiht. Von Ahorn flankiert, vermitteln sie noch weitgehend das Bild ihrer Entstehungszeit nach dem Dorfbrand. Die mehrheitlich traufständigen Massivbauten mit zwei bis drei Vollgeschossen unter Kreuzgiebeldach zeigen strenge Fensterreihen und zweiläufige Steintreppen. Hinter jedem der Wohnhäuser auf der Südseite der Durchgangsstrasse stehen grosse, firstgleich ausgerichtete Stallscheunen (1.0.11), viele mit produktionsbedingten An- und Umbauten aus neuerer Zeit. Die Gasthöfe «Hirschen» und «Kreuz» (1.1.7) betonen die Abzweigung der Unter-Allmendstrasse durch grössere und repräsentativere Volumen als die übrigen Bauten. Der einzige Neubau innerhalb der südlichen Häuserreihe, die 1974 erstellte Dorfchäsi (1.1.8), fügt sich relativ gut in die bestehenden Häuserreihen ein.

Eine Bebauung der fast rechtwinklig in der Ortsmitte nach Süden abzweigenden Hinderdorfstrasse (1.1.3) war im Wiederaufbauplan nicht vorgesehen. Dennoch vermitteln die Wohnhäuser ein recht einheitliches Gesamtbild im ersten Abschnitt. Die aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Bauten zeigen ausgeprägte Details wie Eckquaderungen, profilierte Fenstereinfassungen und Gesimsurten. Der von den beidseitig dicht stehenden, zweigeschossigen Bauten klar gefasste Strassenraum hat allerdings gewisse Einbussen erlitten, denn einige Vorgärten wurden für Autoabstellplätze und Strassenerweiterung beschnitten.

Sowohl im inneren wie im äusseren Ortsbild gut sichtbar, markiert der mit einer geschweiften Laternenkuppel bekrönte Turm der Pfarrkirche St. Verena (1.1.4) den Ortsmittelpunkt. Das 1746 errichtete und 1914 durch einen Queranbau erweiterte Gotteshaus liegt von der Durchgangsstrasse leicht zurückversetzt im ummauerten Pfarrhof. Sein strassenseitiges Eingangstor führt durch die reizvolle weiss getünchte St. Michaelskapelle (1.1.5). Ausserhalb der Friedhofmauer steht das Pfarrhaus (1.1.6), ein stattlicher verschindelter Holzbau unter Walmdach. Alle

drei Gebäude sind nahezu parallel zur Durchgangsstrasse ausgerichtet.

Ein hohes Mauergeviert umfasst die leicht erhöht über der Durchgangsstrasse situierte Schlossanlage (1.2). Ihr Zugang führt von Norden her durch ein prunkvolles Tor in den gepflegten, von alten Bäumen überschatteten Schlossgarten. In dessen Mitte steht der viergeschossige gut proportionierte Steinbau des Herrenhauses (1.2.9). Mit ihrem Mauerwerk teils in die Umfassungsmauer einbezogen sind einige Nebenbauten und das prächtige Pächterhaus von 1772, welches in der nordwestlichen Ecke die Anlage zum Dorf hin abgrenzt.

Unweit oberhalb der Kirche schliesst der Schulbezirk (0.3) an die Dorfbebauung an. Auch nachdem zwischen den 1960er- und den 1980er-Jahren mehrere Erweiterungsbauten (0.0.22) errichtet wurden, bildet das alte, mit der Hauptfront zum Ortskern hin orientierte Dorfschulhaus (0.3.16) noch immer den baulichen Akzent der Anlage. Das in ländlichem Jugendstil gehaltene Gebäude von 1910 war eines der ersten grösseren Landschulhäuser, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts vielerorts im Kanton erstellt wurden. Ost- und westseitig des Altbaus wurden bis zur Jahrhundertmitte einige Wohnhäuser gebaut, darunter zwei typische Chaletbauten in grossen umhagten Gärten (0.3.17) aus der Zwischenkriegszeit.

Im übrigen Dorfgebiet (1) stehen meist locker sehr unterschiedliche Bauten: nordseitig des Dorfkerns vorwiegend Bauernhöfe, welche zum Teil noch auf die Zeit vor dem Dorfbrand zurückgehen, entlang der östlichen und westlichen Ausfallstrassen zwei bis dreigeschossige Wohn-, Geschäfts- und Gewerbebauten aus dem ganzen 20. Jahrhundert. Im empfindlichen östlichen Anschluss an die Kernbebauung beeinträchtigen drei Neubauten (1.0.14), darunter die Gemeindekanzlei durch ihr massstabsfremdes Bauvolumen, die Bebauung entlang der Durchgangsstrasse.

Umgebungen

Die seit den 1970er-Jahren stark angewachsenen Ein- und Mehrfamilienhausquartiere beanspruchen heute sowohl gegen die Ebene hin wie am leicht an-

steigenden Hang breite Geländestreifen (II-VI). Dazwischen dringt jedoch noch immer an verschiedenen Stellen das Agrarland (I) als Grünkorridor bis zu den Bebauungsrändern vor. Besonders wichtig ist dies für den Schlossbezirk, den westlichen Ortseingang von der Allmend her sowie für den südlichen Bebauungsrand, wo das Kulturland noch unmittelbar an die Bauernhöfe im Dorfzentrum anschliesst. Gegen Südosten gewährt die unverbaute Umgebung den Sichtbezug vom Dorfzentrum zur Hofgruppe Schweikhüseren (0.4), welche von Obstbäumen umrahmt am sanft abfallenden Seitenhang liegt.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Im Dorfzentrum ist nebst Schutz und fachgerechter Pflege der Bauten vor allem auch auf den Erhalt des grosszügigen Aussenraums am offen geführten Dorfbach zu achten. Der strassenseitige Vorbereich darf hier keinesfalls in privatisierte Abschnitte unterteilt werden,

Als Rückgrat der Dorfanlage verdient die Dorfstrasse im ganzen Gebiet besondere Beachtung. Damit die räumliche Kontinuität gewahrt bleibt, sind allfällige Neubauten frontgleich in die bestehende Strassenbebauung einzubinden.

Das Wiesland westlich des Schlossbezirks darf nicht überbaut werden.

Die noch unverstellten alten Siedlungsränder müssen freigehalten werden. Weitere Ein- und Mehrfamilienhäuser sollen die neueren Überbauungen verdichten.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
---	---	---	----------------

Gewisse Lagequalitäten durch die Situation am Hangfuss an der östlichen Flanke des weiträumigen Rottales, allerdings etwas gemindert durch grössere, direkt an das alte Dorf anstossende Neuüberbauungen.

⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
---	---	---	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank dem klar definierten Strassenraum im Dorfkern mit der eindrücklichen Hauptachse, die von den Baumreihen und dem offen fliessenden Dorfbach betont wird. Weitere wertvolle Teile sind z. B. die enge gassenartige Bebauung entlang der Hinderdorfstrasse oder der reizvolle ummauerte Schlosshof mit altem Baumbestand.

⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten
---	---	---	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten als seltenes Beispiel eines in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Dorfbrand mit klassizistischen Häuserreihen planmässig wieder aufgebauten Bauerndorfes. Hohe baukünstlerische Qualitäten der gut erhaltenen Schlossanlage aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie des Kirchbezirks mit Gotteshaus, Pfarrhaus und Kapelle aus dem gleichen Zeitraum.

Buttisholz

Gemeinde Buttisholz, Amt Sursee, Kanton Luzern

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 0520 (1975), 4833–4835 (1981),
10145 (2004), 10144 (2005), 10230, 10381,
10382 (2006)

Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
649.688/218.373

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das Isos
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz